



Unfair – und wenig nachhaltig

Freihandelsabkommen mit dem Mercosur und Australien gefährden Nachhaltigkeitsziele

Rübenzucker ist natürlich und regional. Er wächst vor unserer Haustür und macht die Lebensmittelkette nachhaltiger. Europäische Zuckerfabriken können den heimischen Markt zuverlässig versorgen. Die angestrebten EU-Freihandelsabkommen mit dem Mercosur und Australien sind eine Gefahr für die Nachhaltigkeitsziele und die EU-Zuckerindustrie.

Brasilien – Teil des Mercosur – und Australien zählen zu den größten Zuckerexporteuren. Australien exportiert rund 80 % seiner Erzeugung. Aus Brasilien kommen 43 % der weltweiten Gesamtzuckerexporte. Damit bestimmt das Land den Zuckermarkt maßgeblich mit. Deutscher Rübenzucker wird nach höchsten Umwelt-, Klima- und Sozialstandards hergestellt. In Zukunft werden hier weitere hohe Investitionen folgen. Hinzu kommen massiv gestiegene Energie- und Düngemittelpreise in Europa. Das führt zu höheren Produktionskosten und Wettbewerbsnachteilen gegenüber Erzeugern aus Drittländern. Im Rahmen der EU-Strategie „Farm to Fork“ werden sich die Standards weiter verschärfen. Pflanzenschutz- und Düngemittel sollen bis 2030 deutlich reduziert werden. Dagegen sind in Australien und Brasilien jeweils über 30 Pflanzenschutz-Wirkstoffe verfügbar, die hier z.T. aus guten Gründen bereits verboten sind.

Ferner profitiert Australien bereits heute von großen Einfuhrzugeständnissen für Zucker auf den europäischen Kontinent. Vor allem nach Großbritannien, das auch der wichtigste Zucker-Exportmarkt für die EU ist. Die Zugeständnisse sind Folge des Brexits aber auch in einem ausgehandelten Handelsabkommen mit Australien festgehalten. Innerhalb von acht Jahren ab Inkrafttreten des Abkommens wird dem Land schrittweise ein zollfreies Einfuhrkontingent von bis zu 220.000 Tonnen Zucker jährlich eingeräumt. Ab dem neunten Jahr kann das Land unbegrenzt zollfrei Zucker nach Großbritannien exportieren. Der EU-Zuckersektor wird Marktanteile verlieren und muss zudem den Umgehungshandel fürchten, in dem dann britischer Rübenzucker auf den europäischen Markt gelangt.

Freihandelsabkommen dürfen die immer höheren europäischen Produktionsstandards nicht aushebeln. Zucker aus Europa ist ein regionales Produkt, das in ausreichender Menge verfügbar ist. Es kann nicht sein, dass er von Importzucker verdrängt wird, der um die halbe Welt transportiert wird und dennoch billiger ist, weil er zu geringeren Produktionsstandards hergestellt werden kann. Dies gefährdet die Nachhaltigkeitsziele, die sich die EU selbst gesetzt hat. Es darf daher keinerlei neuen EU-Marktzugeständnisse für Zucker aus Australien und Mercosur geben, solange es keinen fairen Wettbewerb gibt.

Weitere Informationen zum Thema finden Sie unter: [zuckerverbaende.de](https://www.zuckerverbaende.de).

Vertiefende Infos zum Thema:



Scannen oder klicken!

Zuletzt erschienen (Links):

November 2022:
EU-Pläne zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln

November 2022:
Für klimaneutrale Zuckerindustrie RED III ergänzen

Dezember 2022:
Zuckerproduktion trotz Energiekrise

Februar 2023
Gesundheitsfaktor Bewegung

IMPRESSUM

Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e.V.
Friedrichstraße 69, 10117 Berlin

Tel.: +49 30 206 18 95 -11
E-Mail: wvz-vdz@zuckerverbaende.de